



IMPORTPREISE

Öl schlägt durch

Die explodierenden Kosten für die Einfuhren von Öl, Erdgas, Sprit und Rohstoffen haben den deutschen Importpreisindex 2005 deutlich um 4,3 Prozent und damit den höchsten Wert seit fünf Jahren steigen lassen. 2004 lag diese Steigerungsrate noch bei 1,0 Prozent, wie das Statistische Bundesamt mitteilte. Im Jahr 2000 betrug der Wert 10,1 Prozent.

HYPO REAL ESTATE

Gewinn verdoppelt

Der Münchner Dax-Neuling Hypo Real Estate hat seinen Gewinn im vergangenen Jahr fast verdoppelt. Der Gewinn vor Steuern sei von 221 auf 408 Millionen Euro gestiegen, teilte die Hypo Real Estate Holding AG mit. Damit wurde das Jahresziel von 400 bis 425 Millionen Euro trotz einmaliger Restrukturierungsaufwendungen von 34 Millionen Euro erreicht. Die Dividende soll von 0,35 auf 1,00 Euro steigen.

HUGO BOSS

Starke Zahlen

Der Modekonzern Hugo Boss hat im vergangenen Jahr sowohl Umsatz als auch Gewinn erneut zweistellig gesteigert. Wie Boss unter Verweis auf vorläufige Zahlen bekannt gab, kletterte der Umsatz um 12 Prozent auf 1,3 Milliarden Euro. Das Ergebnis vor Zinsen und Steuern stieg um 21 auf 163 Millionen, der Jahresüberschuss um 23 Prozent auf 108 Millionen Euro.

ALTANA

Umsatzschub

Der Pharma- und Chemiekonzern Altana hat 2005 erstmals die Umsatzmarke von drei Milliarden Euro übersprungen. Wegen der anhaltend hohen Nachfrage nach dem Magenmittel Pantoprazol stiegen die Erlöse um zehn Prozent auf 3,27 Milliarden Euro, wie das Dax-Unternehmen mitteilte. Bei Ergebnis vor Steuern wird mit rund 680 (2004: 624) Millionen Euro gerechnet.

DISNEY

Milliarden-Kauf

Nemo geht nach Entenhausen: Der US-Medienriese Disney übernimmt den Trickfilm-Branchenführer Pixar („Toy Story“, „Findet Nemo“, „Die Unglaublichen“) für 7,4 Milliarden Dollar. Pixar-Chef Steve Jobs (50) wird durch den Verkauf mit rund sechs Prozent größter Einzelaktionär der Walt Disney Co. und Mitglied des Verwaltungsrates.

SUN MICRO

Quartalsverlust

Der US-Konzern Sun Microsystems hat im zweiten Quartal vor allem wegen Sonderbelastungen im Zusammenhang mit Akquisitionen einen Verlust von 223 Millionen Dollar geschrieben (Vorjahr: vier Mio. Gewinn).

TUI

Dividende stabil

Europas größter Touristikonzern Tui will für das vergangene Geschäftsjahr eine unveränderte Dividende zahlen. Dem Aufsichtsrat sei eine Dividende von 77 Cent je Aktie vorgeschlagen worden, teilte das Unternehmen mit.

DER DIREKTE DRAHT

Redaktion Wirtschaft

Telefon (0 89) 53 06-454
Telefax (0 89) 53 06 86 60
email:
wirtschaft@merkur-online.de



Endkontrolle der 6er-Reihe im Werk Dingolfing. Stellenabbau gibt es beim Autobauer BMW keinen.

Foto: dpa

KÖNNEN HÖHERE LÖHNE DIE WIRTSCHAFT ANKURBELN? – PRO UND CONTRA

„Wir leben unter unseren Verhältnissen“ Brutto und netto: „Ein krasses Missverhältnis“

VON REINHARD BISPINCK UND GUSTAV HORN *

Seit zehn Jahren verfolgt die deutsche Wirtschaft das Rezept: Durch Lohnzurückhaltung zu mehr Wachstum und mehr Arbeitsplätzen. Die erhofften Ergebnisse sind bis heute ausgeblieben. In Zahlen: Die Reallöhne in Deutschland sind 1995 um 0,9 % zurückgegangen. Im Durchschnitt der alten EU-Länder stiegen sie dagegen um 7,4 %, in Großbritannien und in Schweden gab es ein Plus von 25 %. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ist Jahr für Jahr gestiegen, wir sind Exportweltmeister. Als Motor für mehr Beschäftigung reicht das nicht. Der Funke des Exportbooms springt nicht über auf die Binnenkonjunktur. Der Grund ist simpel, wird aber in vielen ökonomischen Debatten übersehen: Löhne sind nicht nur Kostenfaktoren, sie schaffen auch Nachfrage. Oder eben nicht, wie derzeit im Fall Deutschlands. Die Binnennachfrage stagniert. Wir leben unter unseren Verhältnissen. In der Folge steckt die Bundesrepublik in der tiefsten Konsumkrise ihrer Geschichte.

Das Mindeste, was Lohnpolitik leisten muss, ist die Ausschöpfung des kostenneutralen Verteilungsspielraums: einen Ausgleich für die absehbare Preisentwicklung und einen Anstieg der Reallöhne im Ausmaß des Produktivitätszuwachses. In der Summe sind das derzeit, auf die gesamte Wirtschaft gesehen, gut drei Prozent. Gelingt es nicht, diese Grundregel der Lohnpolitik in Zukunft wieder zu erfüllen, kann das Konsequenzen weit über die deutschen Grenzen hinaus haben. Weil wir in einer Währungsunion leben, strahlt die Lohnentwicklung in Deutschland auf den Euro-Raum aus. Dort wächst der Druck, sich bei den Löhnen allmählich nach unten anzupassen. Deutliche Tendenzen hierfür sind in Ländern wie den Niederlanden zu sehen, die außenwirtschaftlich eng mit Deutschland verflochten



Sieht die Gefahr einer europäischen Deflation: Reinhard Bispinck.

sind und deren Wachstum sehr stark von außenwirtschaftlichen Entwicklungen abhängt.

Sollen höhere Löhne über steigende Kaufkraft die Wirtschaft ankurbeln? Oder kann Zurückhaltung die Investitionsbereitschaft anregen, so dass die Wirtschaft aus der Krise findet? Für beides gibt es Argumente. Wir stellen Standpunkte aus der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung sowie der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern gegenüber.

Greift dieser Trend, was zu erwarten ist, auf weitere Länder über, gerät die wirtschaftliche Entwicklung im gesamten Euroraum so aus der Balance, wie das in Deutschland bereits passiert ist. Damit würden wir das Phänomen der schwachen Binnennachfrage, insbesondere beim privaten Verbrauch, gewissermaßen in den gesamten Euroraum exportieren. Dies ist wesentlich gefährlicher als für Deutschland allein. Es könnte sich eine destabilisierende Tendenz herausbilden, die letztlich in einen realen Abwertungswettbewerb bei den Löhnen mündet. Möglicher Endpunkt wäre eine Deflation und damit eine wirtschaftliche Krise, die noch weit schwerer wiegt als die aktuellen Probleme.

*Dr. Reinhard Bispinck ist wissenschaftlicher Referent am Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) in der Hans-Böckler-Stiftung und Leiter des WSI-Tarifarchivs. Dr. Gustav A. Horn ist wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung in der Hans-Böckler-Stiftung.

VON REINHARD DÖRFLER *

Es ist fast schon ein pawlow'scher Effekt: Kaum sind die ersten Anzeichen eines Aufschwungs in Sicht, schießen auch schon wieder Forderungen nach irrealen Lohnerhöhungen ins Kraut. Die Kaufkraft der Arbeitnehmer stärken und damit die müde Binnennachfrage ankurbeln, lautet die stereotype Rechtfertigung.

Diese Rechnung geht aber, wie die Wissenschaft seit Jahren predigt, aus mehreren Gründen nicht auf. Von einer Bruttolöhnerhöhung von 100 Euro gibt ein durchschnittlich verdienender Arbeitnehmer nach Ab-



Sieht Wettbewerbsfähigkeit durch hohe Abschlüsse in Gefahr: Reinhard Dörfler.

Entlassungen. Die kleinen und mittleren Unternehmen, deren Gewinnssituation ohnehin nicht rosig ist, müssen um ihre Existenz kämpfen.

Alle Welt fordert, dass in Deutschland neue sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze entstehen müssen. Das geht aber nur, wenn der Verteilungsspielraum, der sich aus der Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität und der Preissteigerungsrate des Bruttoinlandsproduktes definiert, zumindest nicht überschritten wird. Dieser Wert wird in diesem Jahr zum Beispiel nach Schätzungen des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung 1,5 bis 2 Prozent betragen. Wenn dieser Verteilungsspielraum aber vollständig für die Lohnforderungen der Gewerkschaften beansprucht wird, bestehen für die Unternehmen keinerlei Anreize für zusätzliche Investitionen und neue Arbeitsplätze.

Am Kaufkraftargument ist allein die Tatsache richtig, dass in Deutschland die Arbeitnehmer von ihren Bruttolöhnen und -gehältern netto zu wenig übrig bleibt. Um das zu ändern, dürfen aber nicht die Bruttoverdienste erhöht, sondern muss die Abgabenlast spürbar gesenkt werden.

*Dr. Reinhard Dörfler ist Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern.

Zugeständnisse an Mitarbeiter von Continental

Durchbruch bei Verhandlungen – Entschädigung für den Standort Hannover

Hannover (dpa) – Beim Autzulieferer Continental haben Vorstand und Arbeitnehmerseite nach wochenlangem Tauziehen einen Verhandlungsdurchbruch über den Stellenabbau am Stammsitz Hannover erzielt. Die Pkw-Reifenproduktion in Hannover-Stöcken mit 320 Beschäftigten soll schrittweise bis Ende 2007 geschlossen werden. Der Personalabbau soll, mög-

lich sozialverträglich gestaltet werden. Zudem soll es eine Qualifizierungsgesellschaft geben. Der Standort Stöcken mit insgesamt mehr als 3000 Beschäftigten soll entschädigt werden, unter anderem durch mehr Forschung und Entwicklung und neue Lehrstellen.

Auf diese „Grundlage für eine Lösung“ verständigten sich Vorstand sowie Gewerk-

schaft IG BCE und Betriebsrat nach mehrstündigen Verhandlungen.

Der Konflikt hatten bundesweit für Aufsehen gesorgt. Ende November hatte Contintorstandschef Manfred Wenemer angekündigt, die Pkw-Reifenproduktion in Stöcken stillzulegen. Begründung für die Schließung: Das Wachstum in der Reifensparte sei geringer ausgefallen als erwar-

tet. Stöcken sei der kleinste und teuerste Standort.

Die Entscheidung hatte für einen Proteststurm bei Gewerkschaften, Betriebsräten und Politikern aller Parteien gesorgt. Sie warfen Wenemer Profitgier vor. Der Standort sei profitabel, die Beschäftigten hätten zudem erst im Frühjahr 2005 längeren Arbeitszeiten ohne Lohnausgleich zugestimmt.

BMW: Rekorde bei Umsatz und Absatz

Auch mehr Effizienz gleicht Ölpreis aus

München (dpa) – Der Autobauer BMW bleibt nach einem Umsatz- und Absatzrekord im vergangenen Jahr auf Wachstumskurs. In diesem Jahr wolle man beim Absatz weiter zulegen und einen neuen Spitzenwert erreichen, bekräftigte BMW-Chef Helmut Panke. Auch dank seiner Modelloffensive konnte das Unternehmen die Erlöse um 5,2 Prozent auf knapp 46,66 Milliarden Euro steigern. Ein Ergebnis für 2005 nannte der Konzern abermals nicht. Panke erklärte lediglich: „Die bereits am Jahresanfang angekündigten Belastungen durch Währungseffekte, hohe Rohstoff-

preise und einen intensiven Wettbewerb konnten durch den gestiegenen Absatz und interne Effizienzverbesserungen zu großen Teilen ausgeglichen werden.“ Vor diesem Hintergrund werde man 2005 „das hohe Ergebnisniveau des Vorjahres in etwa erreichen“. Mit dem kräftigen Absatzplus von 9,9 Prozent im vergangenen Jahr konnte das Umsatzwachstum wegen der hohen Wechselkursbelastungen nicht mithalten. Insgesamt verkaufte BMW 2005 wie bereits bekannt gegeben 1,328 Millionen Autos und damit so viele wie noch nie zuvor in der Firmengeschichte.

ANZEIGE

PRIVATE BANKING IN LIECHTENSTEIN

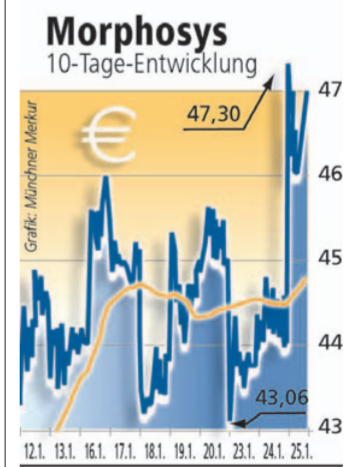
VOLKSBANK - IHR KOMPETENTER PARTNER
IN SACHEN GELDANGELEGENHEITEN!

Telefon: +423 239 04 04
www.volksbank.li

VOLKSBANK AG
Schaan - Vaduz

Alzheimer-Mittel bringt Schub für Morphosys

Martinsried (mm/dpa) – Der Pharmakonzern Roche will einen von Martinsrieder Biotechnologie-Unternehmen Morphosys entwickelten Alzheimer-Antikörper in die Phase klinischer Studien bringen. Wie Morphosys weiter berichtete, habe Roche sämtliche dafür nötigen Anträge eingereicht, was eine sogenannte Meilenstein-Zahlung von Roche an Morphosys zur Folge hat. Wie in Branchenkreisen zu erfahren war, handelt es sich um einen einstelligen Millionenbetrag. Analysten werteten die Nachricht positiv. Der Aktienkurs von Morphosys sprang nach der Meldung um über 7,50 Prozent nach oben, pendelte sich dann bei rund 47 Euro ein, was immer noch einem Plus von fast 7 Prozent entspricht.



Chef von Ludwig Beck wechselt zu Douglas

München (mm) – Der Vorstandsvorsitzende des Kaufhauses Ludwig Beck in München, Reiner Unkel (47), wird zum 31. Dezember 2006 im Einvernehmen mit der Gesellschaft seine Tätigkeit beenden und als Bereichsvorstand Parfümerie zur Douglas Holding AG wechseln. „Gemeinsam mit seinem Vorstandskollegen Dieter Münch hat er in seiner neunjährigen Tätigkeit Ludwig Beck zu einer Münchner Institution gemacht und im vergangenen Jahr die Gesellschaft wieder voll auf Erfolgskurs gebracht“, sagte Joachim Hauser, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Ludwig Beck AG, München. Eine Entscheidung über die Neubesetzung von Unkels Position werde voraussichtlich im zweiten Quartal fallen.



Reiner Unkel verlässt zum Jahresende das Kaufhaus Ludwig Beck am Rathaus in München.

AEG: Herzlicher Empfang für Lafontaine

Kampfpapieren fallen auf fruchtbaren Boden

Nürnberg (dpa) – „Oskar, Kapitalmärkte, die wie ein „Spielcasino“ funktionieren.“ „Unverschämte Renditeforderungen“ global agierender Konzerne seien „Irrsinn“ und eine „Kriegserklärung“ an Belegschaften, deren Löhne in dem Maße sinken würden, wie die Gewinne der Großunternehmen steigen. „Wir brauchen höhere Löhne und keine Lohnkürzungen“, ruft er den jubelnden AEG-Lern zu. Der „Turbokapitalismus“ fordere die Gesellschaft heraus. Sätze, die bei den um ihre Existenz bangenden Zuhörern auf fruchtbaren Boden fallen. Trotz der eisigen Temperaturen führt Lafontaine anschließend einen Protestzug zum Tor IV an.

„Oskar, schallt es laut durch das Streikzelt vor dem Werkstor des Nürnberger Hausgerätekonzerns AEG. Die Begeisterungsrufe gelten Oskar Lafontaine. Der Fraktionsvorsitzende der Linkspartei stattet am frostigen Mittwochmorgen den 1700 Mitarbeitern der von der Schließung bedrohten Waschmaschinenfabrik einen Solidaritätsbesuch ab. Mit ohrenbetäubenden Pfiffen aus hunderten Trillerpfeifen feiern die Streikenden die neue Galfionsfigur der Linken. Lafontaine dankt es ihnen auf seine Weise. Mit scharfen Worten attackiert er die „hässliche Fratze eines unkontrollierbaren Kapitalismus“ und